



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Ferdinand Freiligrath's gesammelte Dichtungen

H. W. Longfellow

Freiligrath, Ferdinand

1870

XI. Hiawatha's Hochzeit

urn:nbn:de:hbz:466:1-31757

XI.

Hiawatha's Hochzeit.

Höret nun, wie Pau-Puk-Keewis,
 Wie der schmucke Venadizze
 Tanz' auf Hiawatha's Hochzeit;
 Wie der sanfte Chibiabos,
 Er der süßeste der Singer,
 Lieder sang der Lieb' und Sehnsucht;
 Wie Jagoo, er der Prahler,
 Er der Fabler, der Erzähler,
 Seine Märchen gab zum Besten,
 Daß die Hochzeit lust'ger wäre,
 Munterer die Zeit verginge,
 Mehr die Gäste sich vergnügten.

Prächt'gen Schmaus zu Hiawatha's
 Hochzeit rüstete Nokomis;
 Jede Schüssel war aus Bakholz,
 Weiß zumal und schön geglättet;
 Jeder Löffel Horn des Bisons,
 Schwarz zumal und schön geglättet.

Sandte durch das ganze Dorf sie
 Boten, tragend Weidenzweige,
 Tragend sie als Mal der Ladung,
 Als ein Zeichen auch des Festes;
 Und die Hochzeitsgäste kamen,
 Angethan mit reichsten Kleidern,
 Pelzgewanden, Wampungürteln,
 Bunt in Farben und in Federn,
 Prangend schön in Perl' und Quasten.

Aßen erst den Stör sie, Nahma,
 Und den Hecht, den Maskenozha,
 (Sing und sott sie die Nokomis);

Schmauſten Pemican ſodann ſie,
 Pemican und Mark des Büffels,
 Rehbockziemer, Biſonhöcker,
 Gelbe Kuchen des Mondamin,
 Und den wilden Reis des Fluſſes.

Doch der wackre Hiawatha,
 Und die ſüße LachendWasser,
 Und die ſorgende Nokomis
 Koſteten der Speiſen keine,
 Warteten nur auf den Andern,
 Dienten ſchweigend nur den Gäſten.

Als geſättigt nun die Gäſte,
 Raſch und rührig die Nokomis
 Aus geraumer Ottertäſche
 Füllte die Rothſteinpfeifen
 Mit Tabak vom Land des Südens,
 Untermiſcht mit Weidenborke,
 Und mit duft'gem Laub und Krautwerk.

Sprach ſie drauf: „O Pau-Puk-Keewis,
 Tanz' uns deine luſt'gen Tänze,
 Tanz' den Bettlertanz zur Luſt uns,
 Daß die Hochzeit muntreſer werde,
 Heiterer die Zeit verfließe,
 Mehr die Gäſte ſich vergnügen!“

Drauf der ſchmucke Pau-Puk-Keewis,
 Er der faule Denadizze,
 Er der luſt'ge Unheilſtifter,
 Den die Leute Sturmnarr hießen,
 Stand auf in dem Kreis der Gäſte.

War in jeder Art von Kurzweil
 Pau-Puk-Keewis wohl erfahren:
 In dem luſt'gen Tanz der Schneefchuh',
 Auch in Peilkeſpiel und Ballſpiel;
 Kannt' und liebte jedes Glückſpiel,

Jedes Spiel des Glücks und Zufalls,
Pugasaing: Hohlnapf und Marken,
Kuntassoo: das Pflaumensteinspiel.

Nannten ihn die Krieger Mattherz,
Nannten feig ihn, Schaugodana,
Spieler, Faulpelz, Denadizze:
Er doch gab nichts auf ihr Scherzen,
Ließ sich ihren Hohn nicht kränken,
Denn die Weiber und die Mädchen
Liebten schmucken Pau-Puk-Keewis.

Hatt' er an ein Hemd von Rehhaut,
Weiß und weich, besetzt mit Wiesel,
Ganz durchwirkt mit Wampumperlen;
Trug er ferner Hirschhautstrümpfe,
Igelstacheln drum und Wiesel;
Trug er endlich an den Füßen
Moccasins vom Fell des Rehbocks,
Dicht bestickt mit Perl' und Stachel.
Schwanenflaum weht' um die Stirn ihm,
Jede Ferse ziert' ein Fuchschwanz,
Hielt die eine Hand 'nen Fächer,
Und 'ne Pfeife hielt die andre.

Schien von roth und gelben Streifen,
Schien von Blau und lichtem Scharlach
Das Gesicht des Pau-Puk-Keewis.
Ziel sein Haar von seiner Stirne,
Glatt, wie Weiberhaar gescheitelt,
Hell von Del, und schön geflochten,
Auch besteckt mit duft'gen Gräsern,
Als im Kreis der Hochzeitsgäste
Zum Getön von Sang und Flöte,
Zum Getön von Stimm' und Trommel.
Aufstand schmucker Pau-Puk-Keewis,
Und begann sein mystisch Tanzen.

Tanzt' er erst gemessne Weise,
Langsam sehr in Schritt und Stellung,
Ein und aus und durch die Tannen,
Durch den Schatten und die Sonne,
Leise tretend wie ein Panther,
Schneller dann und immer schneller,
Wirbelnd, drehend sich in Kreisen,
Springend über's Haupt der Gäste,
Wirbelnd um und um den Wigwam,
Bis das Laub ging wirbelnd mit ihm,
Bis zusammen Staub und Sturmwind
Rund um ihn in Wirbeln freisten.

Drauf hinauf, hinab den sand'gen
Rand des Sees, des Groß-See-Wassers,
Gilt' er mit verzückten Mienen,
Stampfte auf den Sand, und warf ihn
Um sich wild hoch in die Lüfte;
Bis zum Wirbelwind der Wind ward,
Bis gleichwie ein großer Schneefall
Ueber's Land der Sand einhertrieb,
Dünen häufend rings am Ufer,
Nagow Wudjoo's sand'ge Hügel. ⁷

Also tanzte Pau-Puk-Keewis
Seinen Bettlertanz den Gästen,
Rehrt', und setzte sich mit Lachen
Wieder in den Kreis der Gäste,
Saß und fächelte sich ruhig
Mit dem Truthahnfedernfächer.

Bat man drauf den Chibiabos,
Ihn den Freund des Hiawatha,
Ihn den süßesten der Singer,
Besten auch der Musikanten:
„Sing', o sing' uns, Chibiabos,
Lied der Liebe, Lied der Sehnsucht,

Daß die Hochzeit lust'ger werde,
Munterer die Zeit verfließe,
Mehr die Gäste sich vergnügen!"

Und der sanfte Chibiabos
Sang in Tönen süß und zärtlich,
Sang in Lauten, tief bewegten,
Lied der Liebe, Lied der Sehnsucht;
Immer schau'nd auf Hiawatha,
Schauend auch auf Lachendwasser,
Sang er weich, sang solchermaßen:

„Onaway! Wach' auf, Geliebte!⁸
Du des Waldes wilde Blume!
Du der Steppe wilder Vogel!
Du mit Augen sanft und rehgleich!

„Onaway! Wenn du mich anblickst,
Bin ich glücklich, bin ich glücklich,
Wie die Lilien der Steppe,
Wenn den Thau sie auf sich fühlen!

„Süß dein Athem wie das Düften
Wilder Blumen früh am Morgen;
Süß auch, wie ihr Dufte am Abend,
In dem Mond, wenn Blätter welken!

„Onaway! Springt all' mein Blut nicht
Dir entgegen, dir entgegen,
Wie dem Sonnenschein die Quellen
In dem Mond der hellsten Nächte?

„Onaway! Wach' auf! Dir singt mein
Herz vor Lust, wenn du mir nah bist,
Wie die Zweige, seufzend, singend,
In dem lust'gen Mond der Erdbeer'n.

„Bist du heiter nicht, Geliebte,
Trüb und dunkel ist mein Herz dann,
Wie der blanke Fluß sich dunkelt,
Fallen Schatten von den Wolken!

„Wenn du lächelst, o Geliebte,
 Hell wird mein verstörtes Herz dann,
 Wie die Wellchen in der Sonne,
 Die der kalte Wind gekräuselt!

„Lächeln Erde und Gewässer,
 Lächeln über uns die Himmel,
 Doch ich weiß nicht mehr zu lächeln,
 Wenn du fürder mir nicht nah' bist!

„Ich — ich selbst! O sieh', o sieh' mich!
 Blut du meines schlagenden Herzens!
 O wach' auf, wach' auf, Geliebte!
 Onaway, wach' auf, Geliebte!“

So sein Lied der Lieb' und Sehnsucht
 Sang der sanfte Chibiabos;
 Und Jagoo, er der Prahler,
 Er der Fabler und Erzähler,
 Er der Freund auch der Nokomis,
 Eifersüchtig auf den Singer,
 Auf das Lob, das ihm gezollt ward,
 Sah rundum in allen Augen,
 Sah in Blicken und Gebärden,
 Daß die Gäste rings im Kreise
 Gern jetzt seine Märchen hörten,
 Seine bodenlosen Lügen.

Neußerst prahlhaft war Jagoo;
 Hört' er wo ein Abenteuer,
 Ihm begegnete ein größ'res;
 Hört' er irgend eine Wagthat,
 Er that sicher eine kühn're;
 Hört' er wo seltsame Mähre,
 Er wußt' eine wundersam're.

Wolltet ihr nur auf ihn horchen,
 Glauben schenken seinem Prahlen,
 So schoß Niemand einen Pfeil noch

Halb so weit und hoch wie Er that;
 Niemand fing so viele Fische,
 Tödtete so manches Rennthier,
 Fing in Fallen so viel Viber.

Niemand lief so schnell, wie Er that;
 Niemand tauchte so, wie Er that;
 Niemand schwamm so weit, wie Er that;
 Niemand machte solche Reisen,
 Niemand sah so viele Wunder,
 Als der Wundermann Jagoo,
 Er der Fabler, der Erzähler!

Also ward sein Nam' ein Sprichwort,
 Ward zum Scherz und zum Gelächter;
 Und wenn prahlend wo ein Jäger
 Allzusehr pries seine Künste,
 Oder wenn ein Krieger, fehend,
 Zu viel sprach von seinen Thaten,
 Rief der ganze Kreis: „Jagoo!
 Zu uns, seht doch, kam Jagoo!“

Er war's, der die Wiege schnitzte
 Einst des kleinen Hiawatha,
 Der sie schnitt aus Lindenholze,
 Und sie band mit Rennthiersehnen;
 Er war's, der ihn später lehrte,
 Pfeil und Bogen sich zu machen:
 Bogen aus dem Holz der Esche,
 Pfeile aus dem Holz der Eiche.
 So im Kreis der Hochzeitsgäste,
 So auf Hiawatha's Hochzeit,
 Saß Jagoo, alt und häßlich,
 Saß der Fabler, der Erzähler.

Und es hieß: „Nun denn, Jagoo,
 Gib ein Märchen uns zum Besten,
 Hören laß ein Abenteuer,

Daß die Hochzeit lust'ger werde,
Munterer die Zeit verfließe,
Mehr die Gäste sich vergnügen!"

Und Jagoo stracks dagegen
Sprach: „Ein Märchen sollt ihr hören,
Sollt die Abenteuer hören
Des Osseo, jenes Zaubers,
Der vom Abendstern herabkam.“

XII.

Der Sohn des Abendsterns.

Kann's die Sonne sein, sich neigend
Ueber'm flachen Wasserspiegel?
Kann der Schwan es sein, der rothe,
Fließend, fliegend, ° wund geschossen
Mit dem Pfeil, dem Zauberpfeile,
Kings die Fluth mit Purpur färbend,
Mit dem Purpur seines Herzbluts,
Kings die Luft mit Glanz erfüllend,
Mit dem Glanze seiner Federn?

Ja, es ist die Sonne, sinkend,
Niedersinkend in das Wasser;
Kings die Luft ist roth von Purpur,
Kings das Wasser glüh'nd von Scharlach!
Nein, es ist der Schwan, der rothe,
Fließend, tauchend unter's Wasser!
Hebt zum Himmel er die Flügel,
Röthet er mit Blut die Wellen!

Ueber ihm der Stern des Abends
Schmilzt und zittert durch den Purpur,